

vierteljährlich im Stadt- Orts- und Nachbarort... 1.80, außerhalb W. 1.60...
Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Zeilen...
Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 74 Druck und Verlag in Altensteig. Donnerstag, den 29. März. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Mehrzahl der Armeen verlief der Tag ruhig; auch im Gelände beiderseits von Comme und Dije kam es nur zu keinen Kampfhandlungen.
Wie erfolgreich unsere Truppen ihre Aufgabe dort lösen, erhellt daraus, daß auf dem Westschilde vom 26. März zwischen Lagnicourt und Mordies etwa 1000 tote Engländer gezählt wurden.
Gestern erlitten die Franzosen auf dem Westufer der Dije bei La Fere beim Speitern eines Vorpostens blutige Verluste.
In der Champagne wurden einige französische Gräben südlich von Ripont genommen. Dort und bei Unternehmungen südlich von Saint Souplet und bei Tahure sind 300 Franzosen gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.
Nördlich von Reims und in den Argonnen in unsere Stellung eingedrungen feindliche Schützengrabenabteilungen wurden im Gegenstoß vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Meer und Karpaten hat das Frühjahrs-Tauwetter eingelegt, das größere Geschichtshandlungen auslöst.
Die Beute aus den Kämpfen an der Schtschawa hat sich auf 20 Minenwerfer und 11 Maschinengewehre erhöht.
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:
Bei einer Streife am Nordosthang des Geman in den Waldkarpaten brachen Stodtruppen in die russische Stellung, sprengten mehrere Unterstände und lebten mit einigen Gefangenen und Beutesachen zurück.
Am Nagyaros schlug ein Angriff der Russen fehl.
Südlich des Nj-Tales wurde von unseren Truppen ein stark verankerter Höhenkamm gestürmt und gegen mehrmalige Gegenangriffe gehalten. 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer blieben in unserer Hand.
Bei der Heresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensky von Madensky und an der Mazedonischen Front Vorfeldgefechte und zeitweilig auflebende Artillerie-Tätigkeit.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In England und Frankreich wird der „Rückzug“ heute ganz anders beurteilt als noch vor wenigen Tagen. Die Sache wird ernst, sehr ernst genommen, entsprechend der Auffassung, die General Haigh und Riville schon bald nach der Bestimmung der Rückverlegung der deutschen Front durchblicken ließen. Bezeichnend für den Umstimmung in der öffentlichen Meinung in den feindlichen Ländern sind die Worte des französischen Kriegsministers Painleve in der Kammer; er bezeichnete es als kindisch, den Rückzug als Versuch zu betrachten, vielmehr sei er ein Entschluß, das Schicksal, alles zu wagen für die Entscheidung, die bevorsteht. Painleve warnt ausdrücklich vor der Erwartung, den bevorstehenden Kampf, weil er die Entscheidung bringen müsse, in kurzer Zeit beendet zu sehen. Die Ansicht der leitenden Kreise in Frankreich ist also, wenn man von den üblichen und begrifflichen Trostesreden absteht, die in amtlichen Reden nicht fehlen dürfen, sehr ernst gestimmt und daß ein Minister sie in der Kammer zum Ausdruck bringt, beweist, daß die Volkstimmung mindestens ebenso ernst geworden ist, denn in dem parlamentarischen Frankreich darf ein leitender Staatsmann wohl ruhig malen, als es Katschen und der allgemeinen Stimmung entspricht — Briand mag es so —, aber er darf niemals hinausgehen, als es beim augenblicklichen Seelenzustand der Volksmassen entspricht. In England liegen die

Dinge etwas anders. Aber auch im Unterhaus schlug der Blodademinister Cecil Bone an, die von seinem früheren Prählanzenium erheblich abstecken. Er redet nicht mehr davon, daß die „Ratten aus ihren Löchern herausgeholt“ werden, daß die deutsche Flotte von der englischen bei einer Art Sportjagd den Genickstich erhalten. Die Blockade der deutschen Küste wird jetzt als unwirksam eingesehen, und was man den Deutschen gegenüber nicht durchsetzen kann, wird bei den schwächeren neutralen Staaten versucht. Diese sollen nur noch das und so viel einführen dürfen, als sie für ihren eigenen Bedarf unbedingt nötig haben. Die Voraussetzung, daß sie jeden Verkehr mit Deutschland abbrechen, wird zwar nicht ausgesprochen, ist aber ein geistiger Vorbehalt. Mit wohlwollender Unterstützung des Freundes Wilson hofft man die neue brutale Völkerrechtsverletzung schon durchsetzen zu können. Aber wahrscheinlich sprechen die deutschen Laubbäume auch ein Wort mit, die nicht nur Baumwolle im Sperrgebiet vernichten, sondern auch den neutralen Handel im freien Sperrgebiet gegen englische Bergewaltung schützen können. — Painleve wie Cecil können übrigens ihren galligen Verdruß über die „Verwüstungen“ der Deutschen an der Westfront nur mühsam hinterwärtigen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fährt aus, daß neben den Bewüstungen, die durch die feindlichen Granaten — so z. B. in Bapaume — verursacht wurden, die Deutschen selbstverständlich dafür gesorgt haben, daß die nachrückenden Feinde in möglichst ungünstige Geländeverhältnisse kommen. So wird es in dem ganzen geräumten Gebiet wohl keine fahrbare Straße, keine Brücke, keine Eisenbahnlinie mehr geben, die „Lebensmittellieferanten“ und die bequemeren Quartiere sind verschwunden und, was die Feinde so sehr würgt, alle Waldungen sind abgeholt und die Baumstämme für den Bau der neuen Stellungen der Deutschen nutzbringend verwertet. Das ist fatal; denn das englische Ministerium hat angeordnet, daß Frankreich für den ganzen riesigen Holzbedarf des englisch-französischen Heeres aufzukommen habe, da England keine — allerdings etwas spärlichen — Waldungen für seine Kohlengruben braucht. Zwei ausgebeutete Waldgebiete sind dem Heeresbedarf schon zum Opfer gefallen, ein Verlust, der das nicht gerade waldreiche Frankreich schmerzlich treffen muß. Aber das ist der Krieg, dessen Kosten die Urheber tragen sollen.
Daß es in einem solchen Gelände schwierig ist, in größeren Verbänden zum Angriff vorzugehen, versteht sich von selbst, aber ebendeshalb hat Hindenburg den „Rückzug“ angetreten, und so ist er es, der zuletzt lacht. Bei Lagnicourt hatten die Engländer — nach ihrem Bericht — am Montag einen der ständigen „Siege“ erzwungen, unsere Nachhuttruppen räumten ihre Vorpostenstellung. Heute kann festgestellt werden, daß der Feind etwa 1000 Tote auf dem Gefechtsfeld ließ, daß er demnach einen Gesamtverlust von etwa 4000 Mann hatte. Neheliche Verluste erlitten die Franzosen am Dienstag südlich der Dije. Durch einen noch nicht aufgeklärten Zufall floh das Rathaus von Bapaume in die Luft, wobei zwei führende französische Deputierte und ohne Zweifel eine Anzahl Engländer, die es sich in dem halbzerstörten Städtchen bequem machten, verunglückt sind. — In der Champagne, südlich von Ripont, ist wieder eine französische Stellung erstarmt und in den eilftenden Waldkarpaten ist eine feste Position den Russen strifen worden.

Der Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ berichtet, die militärische Wiederinstandsetzung des von den Deutschen geräumten Gebietes werde einen Kostenaufwand von mindestens 2 Milliarden Mark verursachen. Die Stimmung in Paris gegen den französischen General Rivelle ist etwas gereizt, da er sich von Hindenburg die große Frühjahrsoffensive aus den Händen wunden ließ. Im Stadthaus zu Bapaume, das die Engländer besetzt haben, hat durch Zufall eine Explosion stattgefunden. Man ist jetzt an der Aufräumung der Trümmer. Zwei Vertreter des Departements Pas-de-Calais, Raoul Briquet und Albert Taillender, Abgeordnete von Arras, denen davor gelegen hat, sich sofort in die wiedereroberte Stadt zu begeben, sollen unter den Opfern sein.
Prinz Friedrich Karl von Preußen ist, wie „Daily Express“ meldet, seiner schweren Verwundung erlegen.

Was dem Landwirt belassen wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung über Inanspruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten vom 22. März 1917. Die Verordnung bestimmt:

- § 1. Die noch in den Händen der Erzeuger befindlichen Vorräte an Brotgetreide, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten, Ackerbohnen oder mit anderen Früchten gemengt, und an Erbsen (Graupen, Gränge) und Mehl, das aus diesen Früchten hergestellt ist, werden für die Ernährung des Volkes in Anspruch genommen, und zwar zugunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sich die Vorräte befinden.
- II. Von der Inanspruchnahme bleiben ausgeschlossen die Mengen, die auf Grund der im § 2 getroffenen Vorschriften im eigenen Betriebe des Erzeugers verwendet werden dürfen.
- a) zur Ernährung des Unternehmers des landwirtschaftlichen Betriebs und der Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes sowie von Naturalberechtigten, insbesondere Mäntellern und Arbeitern, soweit diese kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn solche Früchte zu beanspruchen haben (Selbstverfoger);
- b) zur Fütterung der im Betriebe gehaltenen Tiere;
- c) zu Saatgut;
- d) zur Verarbeitung.
- § 2. I. Für die im § 1 genannten Zwecke dürfen vom Erzeuger verwendet werden:
A. bei Brotgetreide:
1. für die Zeit bis zum 15. April die nach § 6 Abs. 1 a der Verordnung über Brotgetreide und Mehl vom 29. Juni 1916 zur Ernährung der Selbstverfoger bestimmte Menge; für die Zeit vom 16. April 1917 bis zur neuen Ernte 27 Kilogramm für den Kopf der zu versorgenden Personen;
2. als Saatgut von Sommerweizen 175 Kilogramm, von Sommerroggen 160 Kilogramm für das Hektar, soweit nicht durch besondere Genehmigung ein höherer Satz zugelassen ist.
B. bei Gerste:
1. innerhalb der Grenzen derjenigen Mengen, die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe nach § 6, § 11 Abs. 3 Satz 2 der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 insgesamt verwenden dürfen,
a) die zur Ernährung der Selbstverfoger und zur Fütterung von Federvieh unbedingt notwendige, vom Vorliegenden des Kommunalverbandes je nach Größe und Art des Betriebs festzusetzende Menge;
b) zur Verfütterung für Zuchtstiere und Mutterkühe höchstens 1 Kilogramm für jedes Tier auf den Tag, bis zum 15. August 1917 gerechnet, soweit Ertrag durch Hafer, Kleie oder Weibengung unmöglich ist;
c) als Saatgut 160 Kilogramm für das Hektar;
2. zur Verarbeitung die Mengen, die ihm auf Grund eines Kontingents (§ 20) zur Verarbeitung zugewiesen oder freigegeben sind;
3. zur Verfütterung für Schweine, über die Marktverträge abgeschlossen sind, die von staatlichen Mastorganismen gelieferten Mengen.
C. bei Hafer:
1. zur Fütterung der im Betriebe gehaltenen Tiere folgende Mengen:
a) Einhufer: diejenige Menge, die von der für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 zustehenden Menge von 6% Zentner noch nicht verfüttert worden ist, und dazu 34% Zentner für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September 1917 für jedes Tier;
b) Zuchtstuten: 1 1/2 Zentner für die Zeit vom 15. April bis 15. September 1917 für jedes Tier;
c) Ochsen und Zugkühe: die Menge, die von der für die Zeit vom 1. März bis 31. Mai 1917 zustehenden Menge von 1 Zentner noch nicht verfüttert ist;
d) Zuchtstiere, Schafstämme und Ziegenböcke: 2 Zentner für jedes Tier.
In Betrieben, denen Gerste aus der ihnen nach den früheren Bestimmungen zustehenden Menge abgenommen ist, kann dem Erzeuger für besonders schwere Jagtiere, wenn es zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft unbedingt notwendig ist, bis zu je 100 Kilogramm Hafer oder, wo dieser nicht in genügender Menge vorhanden ist, statt dessen die gleiche Menge Gerste belassen werden.
2. als Saatgut 3 Zentner für das Hektar der Anbaufläche, soweit nicht durch besondere Genehmigung ein höherer Satz zugelassen ist.
D. bei Hülsenfrüchten:
1. zur Ernährung der Selbstverfoger 5 Pfund für jedes Person;
2. als Saatgut bei großen Viktoriaerbsen und Ackerbohnen 6 Zentner für das Hektar, bei allen übrigen Hülsenfrüchten 4 Zentner für das Hektar der im Wirtschaftsjahr 1916 bebauten Fläche, außerdem die von der Reichshilfsfruchtstelle ausdrücklich zwecks Vergrößerung der Anbaufläche freigegebenen Mengen.
II. Außerdem bleibt von der Inanspruchnahme ausgenommen anerkanntes Saatgut sowie Saatgetreide, das zu Saatweiden in Wirtschaften gezogen worden ist, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben, ferner Hülsenfrüchte, die zu Saatweiden von der Reichshilfsfruchtstelle freigegeben sind.



Die indirekte Blockade.

London, 28. März. (Reuter.) Im Unterhaus wurde über die Blockadepolitik verhandelt, wobei mehrere Mitglieder, sich gegen die Haltung neutraler Länder, namentlich Holland, wendeten und scharfe Mahnungen beibrachten. Der Blockademinister Lord Robert Cecil gab hierauf einen Überblick über seine Tätigkeit seit seiner Ernennung. Die wichtigste Maßnahme des Blockadeministeriums sei die Ausweisung des Grundbesitzes und des Systems der Rationierung. Die Rationierung durch Abkommen mit Stellen in neutralen Ländern (z. B. S. S. S. in der Schweiz, N. V. I. in Holland usw. D. Schr.) sei weit wirksamer vom Standpunkt der Blockade, als eine zwangsweise Rationierung. Das dänische Abkommen sei ein vollständiger Erfolg gewesen. Das System der Rationierung sei eine, das wir mit Amerika einzuschlagen haben, setzte uns in den Stand, ohne Parteilichkeit oder Ungerechtigkeit die Vorratsbestände aus Amerika nach neutralen Ländern zu regeln, mit dem Ergebnis, daß die überseeische Einfuhr in feindliche Länder vollständig aufgehört hat. Ich glaube aber, fuhr Lord Robert Cecil fort, daß wir, wenn wir alle Einfuhr verhindern wollen, noch immer nicht alles getan haben, um die Blockade Deutschlands vollständig zu machen. Mit der direkten Blockade war die Sache ganz einfach, aber jetzt müssen wir uns mit der indirekten Blockade auf dem Wege über die Neutralen befassen. Infolge gewisser Schwierigkeiten hat es bis jetzt nur einige Waren gegeben, bei denen wir keinen vollen Erfolg gehabt haben und das einzige Mittel, diesen Handel zu vernichten, wäre ein Abkommen mit den beteiligten neutralen Staaten, wie z. B. mit Norwegen, das als Gegenleistung für unsere Kupferlieferungen seinen Handel mit Deutschland auf ein gewisses Maß beschränken soll. Diese Art der Verhandlungen scheint das einzige Mittel zu sein, das Problem zu lösen. Diese Anregung des Abg. Bellasis, daß England alle Lebensmittelabgaben beschlagnahmen solle, falls nicht alle neutralen Staaten die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland einstellen, würde die einzige Wirkung haben, daß diese ganze landwirtschaftliche Produktion solcher Länder nach Deutschland gehen würde. Lord Cecil schloß: Ich habe niemals behauptet, daß ich mit der Blockade Wunder wirken würde, aber ich würde das Haus und das Land lächerlich, wenn ich nicht sagte, daß sich als Ergebnis der Blockade in Deutschland sehr großer Mangel an Nahrungsmitteln und sehr erheblicher Mangel an anderen Dingen herrscht. Ich kann die Mitteilung von Lebensmittelunruhen, die auf eine tiefe Unzufriedenheit der deutschen Bevölkerung hindeuten, weder übersehen, noch als unglaubwürdig bezeichnen. Ob der Krieg durch die Blockade zu Ende gebracht wird, ist eine andere Sache. Aber ich kann sagen, daß wenn wir die Endschlacht zu kämpfen haben werden, die Wirkung unserer Blockade sehr ins Gewicht fallen wird.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 28. März. Amtlicher Bericht vom gestern: Südlich der Oise erweiterten wir unsere Fortschritte im unteren Wald von Comen, dessen ganzen nördlichen Teil wir besetzt halten. Der Feind wurde über die Linie Paris-Servais zurückgeworfen. Südlich des Waldes eroberten unsere Truppen in glänzender Weise im Laufe eines Nachtangriffs das Dorf Courcy-le-Chateau, das von den Deutschen energisch verteidigt wurde. In der Gegend nördlich von Comen eroberten wir ein Gehöft in der Gegend nordwestlich von Margival und einen Stützpunkt, der vom Feind festgehalten wurde. — In den Ardennen gelang uns ein Handstreich im Abschnitt De Tour de Paris. Wir brachten Gefangene ein. In Lothringen schickte ein feindlicher Angriffsversuch gegen unsere Linien nichts Böses.

Der englische Tagesbericht.

London, 28. März. Amtlicher Bericht vom gestern: Heute vormittag hat unsere Kavallerie den Feind aus den Dörfern Congremon, Liermont und Caucourt vertrieben. Eine Anzahl Gefangener ist eingebracht. In der Nacht machte der Feind einen dritten Angriff auf unsere Posten nördlich von Beaumes-le-Cambron, der vorübergehenden Erfolg hatte. Heute früh ist dieser Posten von unseren Truppen wieder genommen und unsere Stellung wieder hergestellt worden.

Der Rückzug kein Verzicht.

Paris, 28. März. (Agence Havas.) In der Kammerverhandlung über die Einberufung des Jahrganges 1918 erklärte Kriegsminister Painlevé: Frankreich ist nicht genug der Wahrheit ins Gewicht zu setzen. Wir treten in den entscheidenden Abschnitt des Krieges ein, aber entscheidend heißt nicht kurz. Zum erstenmal hat

die stolze deutsche Armee zugestehen müssen, daß ihre westliche Front nicht unerwiderlich ist, aber so glücklicherweise die Anfänge des Frühlingsfeldzuges auch kein, es würde sinnlos sein, die Rückwärtsbewegung der Deutschen als einen Verzicht anzufassen. Die Bewegung beweist mehr als die Stärke der englischen und französischen Heere und die Klugheit in ihrem Zusammenwirken, als eine Schwächung der deutschen Heere. Die deutsche Rückwärtsbewegung beweist, daß das deutsche Heer es nötig hat, sich für die schwere Schlacht zu sammeln. Deutschland faßt alle Energie im Heere und im Innern zu einer verzweifelten Anstrengung zusammen mittels der Mobilisierung aller Kräfte, von Mann und Weib und durch die verabschiedungswürdige Härte des Arbeitszwanges für Bürger der von ihm besetzten Länder. Deutschland hat alle seine Söhne, die die Waffen tragen können, auf das Schlachtfeld geschickt. Durch eine eiserne Organisation hat Deutschland es trotz der Leiden und der Verzweiflung seiner Bevölkerung durchgesetzt, seine Heere so zahlreich und so vorzüglich ausgerüstet zu erhalten. Das ist das Kriegswerkzeug, das wir besiegen müssen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 28. März. (Antlich.) Im Mittelmeer wurden vierzehn 10 Schiffe mit rund 31 000 Tonnen, darunter der englische Dampfer Euterpe (3540 Tonn.), der aus einem Convoy von 12 Fahrzeugen heraus abgegriffen wurde, ein durch Zerstörer gesichert unbesamter, etwa 8000 Tonnen großer Dampfer, wahrscheinlich mit Del oder Getreide beladen, der nach dem Torpedotreffer lichterloh brannte, der holländische Dampfer Ares (3783 Tonnen) mit 4800 Tonnen Benzin von Suez nach Frankreich, ein abgeblendeter beladener Dampfer von 6000 Tonnen mit Kurs auf Neapel, der bewaffnete englische Dampfer Epialos (4431 Tonnen), ein bewaffneter englischer Dampfer von 4000 Tonnen mit 5000 Tonnen Ladung, darunter 1000 Tonnen Baumwolle von Bombay nach Marseille.

London, 28. März. Die Admiralität gibt bekannt: Ein britischer Torpedobootszerstörer ist kürzlich auf eine Mine und sank. 4 Offiziere und 17 Mann wurden gerettet. Ein anderer Zerstörer ist heute mit einem Dampfer zusammen und sank. Bei dem Zusammenstoß verlor ein Mann sein Leben.

Die Admiralität gibt bekannt: Das britische Hospitalschiff Asturias, das mit allen Schiffsbüchereien und mit allen besonderen Abzeichen des roten Kreuzes, die hell erleuchtet waren, fuhr, ist in der Nacht vom 20. zum 21. März ohne Warnung torpediert worden. Dabei sind folgende Verluste eingetreten: Von Militärpersonen 11 tot, 3, darunter eine Stabskrankenschwester, vermisst, 17 verwundet, von der Mannschaft 20 tot, 9 vermisst, darunter eine Stewardess; 22 sind verwundet. Wie in dem deutschen Funkpruch von gestern berichtet wird, steht die Torpedierung dieses Hospitalschiffes mit auf der Liste der von den Unterseebooten berichteten Taten. Wegen der Behauptung, daß die Verletzung der Asturias ohne Warnung erfolgt sei, wird auf die am 31. Januar erlassene Erklärung der deutschen Regierung hingewiesen, in der es ausdrücklich hieß, daß feindliche Lazarettschiffe in dem näher bezeichneten Sperrgebiet als Kriegsschiffe angesehen und ohne weiteres angegriffen werden würden. Hiernach gehört ein Frevelmut sondergleichen dazu, verwundete, Kranke und Pflegepersonal in dem erklärten Sperrgebiet der Gefahr des Unterganges auszusetzen. Es wäre übrigens ein merkwürdiger Zufall, wenn die Engländer nicht bei der Asturias von ihrer Geflohenheit, Lazarettschiffe zum Transport von Truppen und Munition zu benutzen, abgewichen sein sollten.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Ostland.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und nochmals schrie Wegner wütend herüber: „Fort mit der Bagabundin! Bettelepad, das hier nichts zu suchen hat! Fort!“

Aber niemand kümmerte sich um ihn, außer der fremden Frau, welche plötzlich zu meinen aufhörte und die Augen voll zu dem Manne aufschlug. In diesem Augenblicke hatte sie einen ganz klaren Ausdruck.

„Kein Bettelepad!“ sagte sie leise kläglich. „Keine Bagabundin! Weißt du es nicht, daß ich hierher gehöre? Das ist das Haus, und dort im Garten die alte Linde, und dort die Bank. Unter der Linde sind wir gesessen — mein Schatz und ich — unter der Linde. Und die Blätter haben geräuscht, wie heut, und der Bach hat geplaudert und die Mühlenräder“, sie verwirrte sich plötzlich:

„Klapp, klapp!“ rief sie, fröhlich wie ein Kind. „Klapp, klapp!“ Wo ist das große Storchennest am Hebel? Und — und der alte Mann, den das blonde Mädchen Vater nannte? Und wo ist der schöne junge Herr, der die Goldmünze hoch in die Luft warf? Siehst du — ja.“

Sie wählte in der Tasche ihres Kleides. Dann hatte sie, was sie suchte: eine kreisrunde, schwache Metallplatte in der Größe einer Münze und ein Messer. Mit einem Satz war sie auf den Füßen. Hoch in die blaue Abendluft warf sie die Platte, und als sie niederfiel, warf sie das Messer, leicht und geschickt. In zwei Hälften geteilt, fiel das Metall zu Boden. Heilhaft lachte die Frau.

„Ich kann's noch!“ sagte sie triumphierend. „Ich — ich hab's ihm so oft nachgemacht! So oft! Aber sonst — ihr Bild wurde wieder leer — sonst weiß ich nichts mehr — nichts!“

„Fort mit mir!“ flüsterte sie. „Fort von hier! Kommen Sie!“

Da sah die irre, wie schon einmal, im Treppenhall des alten Wäners Hauses, am Hals des jungen Mädchens die kleine Kette, an welcher die halbe, indische Goldmünze

hing. Und wieder, wie damals, schien ihr ein Grünnern zu kommen.

„Felix!“

Ganz leise, wie in einem Traum, kam es von ihren Lippen. Und ein Glanz unendlicher Glückseligkeit brach aus ihren Augen.

„Felix!“

„Eine Sekunde lang sah die irre wie grübelnd vor sich hin. Dann sprang sie plötzlich zur Seite.“

„Ich soll den Namen nicht hören und nicht nennen“, sagte sie, und es klang, als plapperte sie etwas Angelerntes her. „Nie! Nie! Der Name, das ist der Tod! Das Verderben!“

Sie schrie das letzte Wort unermittelt wild hervor. Dann begann sie zu laufen, nein, zu fliegen, so, daß ihre kaum folgen konnte. Und schon eine Minute später verschwand die dunkle Gestalt im Schatten des nahen Waldes.

Das junge Mädchen stand noch und starrte ihr nach. Wild stürzten die Gedanken durch ihren Kopf. Weshalb wurde die arme irre stets so unruhig, wenn sie das alte Jungenhemdstück sah, wenn sie den Namen „Richtung“ hörte? War da nicht doch irgendwo ein Zusammenhang? Und Großmanns Marie —

Sie kam nicht weiter mit ihren Gedanken, denn wie aus der Erde gewachsen stand plötzlich Baron Felix vor ihr. Sein Gesicht war noch fahler als sonst, hinter der dunklen Brille funkelten die scharfen Augen. Ein unlogischer Jörn lag auf seinem Antlitz.

„Was haben Sie immer mit der närrischen Waldhüterfrau zu tun, Felicitas?“ fragte er barsch. „Sie wissen es gut: Ich dulde keine derartigen Bettelebekanntschäften in meinem Hause! Mit den Händen jagt ihr sie ein andermal davon“, wandte er sich an den Wäler, „wenn das Weib sich hier nochmals blicken läßt.“

Die Wälerleute standen verlegen, aber Felix fürchtete sich nicht.

„Mit den Händen?“ sagte sie empört. „Es ist doch eine arme Kranke, Herr Baron!“

„Sie werden sich meinem Willen fügen!“ schrie er außer sich. „Niemand darf es wagen, mir entgegenzu-

Neues vom Tage.

Freies Geleit.

London, 28. März. Wie Reuter erfährt, ist den deutschen diplomatischen und konsularischen Beamten in China sicheres Geleit zugesagt worden.

Budapest, 28. März. Ministerpräsident Graf Tisza ist seit gestern unspätlich. Infolge Temperatursteigerung ist er gezwungen, voraussichtlich einige Tage das Zimmer zu hüten.

Das Einfuhrverbot und seine Ausnahmen.

Paris, 28. März. (Agence Havas.) Der Ausschuss für Ausnahmen von den Einfuhrverboten ist gestern vormittag zusammengetreten. Er soll eine sofort zu veröffentliche Liste derjenigen Waren vorbereiten, die ohne besondere Ausnahmegenehmigung eingeführt werden dürfen.

Die Umwälzung in Rußland.

Paris, 28. März. Hier verlautet, die Revolutionsregierung in Petersburg habe die Generale Gortchakow und Gurloff verhaften lassen.

— Die provisorische Regierung rechnet mit einem weiteren Zufluß von 10 bis 15 Milliarden Rubel von der Entente, wenn sie den Krieg weiterführen soll. — Die Vertreibung von Petersburg mit Lebensmitteln bereitet große Besorgnis; in dieser Beziehung scheint die provisorische Regierung vieles versäumt zu haben.

General Alexjew hat angeordnet, daß alle Regimenter oder anderen Truppenverbände aus Offizieren und Mannschaften zusammengepackte Ausschüsse haben müssen, die bei Uneinigheiten innerer Art als Versöhnungsgremien auftreten sollen.

Stockholm, 28. März. Die Duma soll von Petersburg nach Moskau verlegt werden, das somit der neue Mittelpunkt des Reiches würde. Man befürchtet, daß Petersburg, wo derzeit die Russen fast unumschränkt herrschen und alle Ordnung verschwunden ist, sich gegen zu erwartenden Einfall der Deutschen nicht wehren könnte. Die Ausschüsse der Arbeiter und der ziellos gewordenen Soldaten bedrohen die Regierung und die Duma. Der Arbeiterführer Sobolew erklärte in einer großen Versammlung von Arbeitern und Soldaten, gewisse Diplomaten, besonders der englische Botschafter, müßten unter der Waage der Freundschaft das Vertrauen des Volkes

Reichstag.

(Schluß.)

Berlin, 27. März.

Abg. Stresemann (Nat.): Die Kriegsgewinnsteuer hat ihren ursprünglichen Charakter vollständig verloren. Sie trifft jetzt alle Vermögen, die durch den Krieg hindurch gerettet worden sind. Sie ist auch weiter verschärft worden. Man muß doch auch die einseitigen und die kommunalen Steuern berücksichtigen, die erheblich gestiegen sind. Der Reichstag des 31. Dezember für die Berechnung des Vermögensbestandes kann zu großen Ungerechtigkeiten führen, da die Vermögensverhältnisse sich nach diesem Termin völlig ändern können.

Abg. Mering (D.F.): Eine gewisse Abmilderung sei nötig. Die freien Gewerbe und die Betriebe müßten keine Ersparnisse machen können, um ihre Kinder zu ziehen zu lassen. Es müsse auch ein Unterschied zwischen normalem und ungewöhnlichem Vermögenszuwachs gemacht werden.

Abg. Henke (Soz. Arb.): Wir sind gegen die in der Vorlage vorgeschlagenen Steuern und verlangen baldige Vorlegung eines guten Steuergesetzes. In eine Kriegsentscheidung glauben wir nicht. Auch in den Einzelstaaten werden den Armen immer neue Lasten auferlegt.

Darauf wird die Resolution auf Ausarbeitung einer Denkschrift unter Zuziehung einer Fachkommission über die Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen angenommen.

treten! Ja bin der Herr hier: Hören Sie es: Der alleinige Herr! Die Nacht habe ich, und wer sich nicht fügt, der wird meine Hand spüren! Bei mir heißt es: Entweder — entweder —

Er schien plötzlich die Worte zu verlieren, begann zu köhlern.

Da vollendete eine ruhige Stimme den Satz: „Oder: Entweder — oder heißt es, Herr Baron. Und jeder muß doch, auch wenn er noch so selbstherrlich ist, auch einmal das ‚oder‘ spüren.“

Doktor Huber stand vor ihnen, blaß, aber sehr ruhig. Sein fester Blick ruhte wie forschend auf dem tiefblauen Gewände des Majoratsherrn, in dem jede Muskulatur zu quaken schien.

„Warum lagen Sie mit das?“ fragte Felix vom Richtung nach einer Pause mühsam.

„Weil ich Sie, Herr Baron, an diese uralte Wahrheit erinnern wollte. Man soll keinen Bogen zu straff spannen, sonst reißt die Sehne. Und Ihre Nerven sind bestimmt auch schon sehr überreizt. Schonen Sie sich, Herr Baron. Und Schonen Sie andere!“

Die letzten Worte waren ganz leise, fast dicht neben Felix gesprochen worden, und dennoch verstand er sie. Sein Antlitz wurde alchamir. Aber er beherrschte sich.

„Ich habe noch immer meine Nervenanfalle“, sagte er verbündelt als sonst. „Wirklich. Ich fühle mich nicht wohl.“

„Aber ich hoffe, eine Aenderung der Lebensweise wird mir gut tun. Ich erhielt heute aus Wien den Bescheid, daß alle Formalitäten erledigt sind, und daß wir in einigen Wochen herraten können, dann gehen Olga und ich nach dem Süden. — Ja. — Aber was haben jetzt Sie, Herr Doktor? Sie sind ja förmlich entstellt? Auch Nerven? Oh — ich bedaure —“

Er zog, spöttisch lächelnd, den Hut. Dann wendete er sich noch einmal an Felix.

„Und Ihnen noch ein Wort. Bis zu unserer Verheiratung können Sie in Gottes Namen im Schloß bleiben. Dann aber übergeben Sie irgendwo anders hin. Die Richtung wird abgeperrt. Der alte Herr, mein Vater, kommt in ein Sanatorium, und Olga und ich werden nicht mehr hierher zurückkehren. Die Luft hier tut mir nicht gut.“

Fortsetzung folgt.



Abg. Reil (Soz.): Sollte sich am Ende des Krieges auf Grund gegenseitiger Verständigung eine finanzielle Entschädigung erlangen lassen, so würde sie niemand von uns ablehnen. Es muß leicht sein, dem Reiche zu geben, was es braucht, ohne die breiten Massen mit der Kohlen- und Verkehrssteuer zu belasten.

§ 1 des Gesetzes wird unverändert angenommen. Ebenso werden die §§ 2 bis 7a angenommen. Das Gesetz wird in der Kommissionsfassung angenommen. Ohne Aussprache wird der Gesetzentwurf über Sicherung der Reichssteuer angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs über die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs.

Abg. Müller-Reichenbach (Soz.): Dieses Gesetz trifft den Verkehr empfindlich. Auch die 4. Wagenklasse soll besteuert werden, deren Reisende ohnehin schon am meisten unter den gegenwärtigen Verhältnissen leiden.

Abg. Liesching (F. V.): Wer die Kredite bewilligt hat, muß auch für die Steuern aufkommen. Wir können nicht alles bis zur Uebergangszeit aufschieben. Mit direkten Steuern allein können wir die 6 bis 7 Milliarden nicht decken. In der Kommission wurde die Verkehrssteuer so verbessert, daß keine Verdrängung der Konkurrenzfähigkeit der Einzelstaaten erfolgt.

Der Hauptausfluß des Reichstages hat bei der fortgesetzten Beratung der Schenkungsfragen folgende Entscheidung einstimmig angenommen: Der Reichstag wolle folgende Erklärung beschließen: Nach der Auffassung des Reichstages, die mit der vom Kriegsminister im Hauptausfluß abgegebenen Erklärung übereinstimmt, sollen die in Elsass-Lothringen gegen deutsche Staatsangehörige angeordneten, aus Gründen, die in der Person des Betroffenen liegen, erfolglos, nicht lediglich vorübergehenden Ausweisungen, ebenso die Verfügungen der Rückkehr nach Elsass-Lothringen in solchen Fällen unter die Aufenthaltbeschränkungen, für die der in dem Reichsgesetz vom 4. Dezember 1916 geregelte Nachschuß gilt.

Berlin, 28. März.

Zweite Beratung der Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs. Zu § 1 beantragen die Sozialdemokraten Streichung des zweiten Absatzes, der auch die elektrischen Werke in die Steuer einbezieht.

Abg. Schiele (Kons.): Wir können angesichts der Notlage des Reiches der Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs zu. Wie soll es möglich sein, die für das Reich notwendigen etwa 6 Milliarden durch direkte Steuern aufzubringen? Das würde eine Konfiskation des Unternehmervermögens bedeuten. Darunter würde natürlich in erster Linie die Arbeiterklasse leiden. Die Verkehrssteuer wird in Friedenszeiten unzugänglich sein. Die norddeutschen Provinzen werden mehr unter der Verkehrssteuer leiden, als die süddeutschen Staaten. Besonders bedrückt werden die schon jetzt schlecht rentierenden Kleinbahnen werden, denen künftig das Postauto empfindliche Konkurrenz machen wird. Bei der zu erwartenden Erhöhung in die 4. Wagenklasse ist deren Besteuerung durchaus gerecht. Eine künftige Tarifreform muß die Städtelands- und Wohnungspolitik im Interesse der Dezentralisation der Großstädte berücksichtigen.

Abg. Müller-Fulda (Z.) bittet um Annahme der Vorlage in der Kommissionsfassung.

Abg. List-Schlügen (Kons.): Wir können nicht leichten Herzens der Verkehrssteuer zu. Die Finanznot des Reiches zwingt uns zu indirekten Steuern. Die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes, auch des letzten Arbeiters, hat sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich verbessert. Auf die Besteuerung des Mehrverdienens können wir nicht verzichten. Die Freilassung der Fahrkarten bis zu einer gewissen Grenze von der Steuer bringt immer Nutzen für die nächste Zone. Von einer Befreiung des Gesetzes muß Abstand genommen werden.

Abg. D. Mumm (D. F.) beantwortet einen Antrag, Fahrkarten bis zum Preise von 35 Pfg. von der Steuer frei zu lassen.

Amthliches.

Vierabgabe bei Holzverkäufen.

Einem Bescheid des Stv. Gen. Kommandos vom 16. ds. Mts. zufolge können Ausnahmen betr. die Vorauszahlung bei Holzverkäufen nicht bewilligt werden.

Vierauskunft in Altensteig-Stadt.

Gemäß § 2 der Bekanntmachung des Stv. Gen. Kommandos vom 27. Febr. ds. Jrs. ist den Wirten in Altensteig-Stadt der Vierauskunft an Sonntagen schon von 5 Uhr ab gestattet worden.

Unsere Zeitung bestellen!

Landesnachrichten.

Altensteig, 29. März 1917.

* Die württ. Verlustliste Nr. 555 enthält u. a. folgende Namen: Georg Fren, Ettmannsweiler, bisher vermählt, in Gefsch. Georg Stäbler, Himerberg, bisher vermählt, in Gefsch. Georg Mangold, Wildberg, in Gefsch. **Roten Kreuz.** Die Sammlung von Altkunstmustern ist abgeschlossen. Sie ergab aus 15 Gemeinden des hinteren Bezirks 20 über 5 Pfr. Der Ertrag wurde an die Hauptversammlung Stuttgart abgeliefert. Die Zinssumme ergab rund 18 Pfd. Für die von den Volksschulen Ende Februar ausgeführte Papierammlung konnte Herr Rektor Zetter 50 M. 51 Pf. an die Kasse des Roten Kreuzes abgeliefert. Für die Fellsammlung gingen aus 9 Gemeinden des hinteren Bezirks 46 M. 10 Pf. und sonstige Felle ein. Es wurden hierfür 46 M. 10 Pf. von Herr Präzeptor Müller veranstaltete Teekonzert ergab 2 M. 24 Pf. Allen Sammlern, Sammlungsleitern und Spendern sei hiermit herzlich gedankt.

II. **Der ungetreue Postillon.** Der vermögliche Bauernsohn Wilhelm Niedaich, der seit einigen Jahren Dienste als Postillon versieht und in der letzten Zeit die Post zwischen Altensteig und Engländerle und Palzgrafenweiler führte, hat aus reiner Dabucht sich Verschulden zu Schulden kommen lassen, indem er im letzten halben Jahr mehr als 100 Postpfeile stahl und den Inhalt entweder verzehrte oder verkaufte und Fahrgelder für sich behielt. Das Gericht verurteilte ihn mit Rücksicht auf seine sonstige gute Führung zu nur 1 Jahr 4 Monate Gefängnis; 4 Monate gehen durch die Untersuchungshaft ab.

— **Unsere Feldgrauen draußen geben dem Vaterlande freudig ihr Blut und Leben. Wir in der Heimat sollen nur unser Geld leihen.**

— **Kriegsanleihe.** Vor den 26 Zentralfassen und mehr als 11 000 Spar- und Darlehensklassen, die im Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften vereinigt sind, sind auf die bisherigen fünf Anleihen rund 1,4 Milliarden Mark gezeichnet worden. Auf die 6. Kriegsanleihe wurden von den 26 Zentralfassen bis jetzt schon über 100 Millionen Mark aufgebracht. Dem Reichsverband gehören 30 Landes- und Provinzialverbände mit mehr als 19 000 Genossenschaften an. — Die Sammelzeichnungen in den deutschen Schulen belaufen sich auf rund 1/2 Milliarde, wobei die zahlreich einlaufenden Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe noch nicht eingerechnet sind.

— **Zehnpennig-Stücke aus Zink.** Der Bundesrat hat beschlossen, Zehnpennig-Stücke aus Zink herstellen zu lassen, die den Vorzug haben, daß sie ein besseres Aussehen haben als die nach kurzem Gebrauch schon schwarz werdenden Münzen aus Eisen. Allerdings wird beim Verkehr mit diesen neuen Münzen darauf zu achten sein, daß sie nicht mit dem Rande in Berührung kommen, wovon namentlich Kinder gewarnt werden sollten. — Die neuen Aluminiumpennigstücke sind bereits in den Verkehr gebracht. Man sieht sie jedoch bis jetzt noch ziemlich selten.

— **Einspruch gegen die Ausdehnung der Luxussteuer auf Kunstgegenstände.** Die Königl. Akademie der Künste in Berlin, die Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft, der Deutsche Künstlerbund, der Verein Berliner Künstler, der Bund Gelehrter und Künstler und der Götterbund haben gegen die Luxussteuer, soweit sie auf Kunstgegenstände ausgedehnt werden soll, Einspruch erhoben. Es müsse als bedenklich erscheinen, wenn Kunstwerke mit Uhren, Klavieren, technischen und mechanischen Spielwerken in eine Reihe gestellt werden. Die Besteuerung mit 20 Prozent würde die Mehrzahl der Künstler überdies dem wirtschaftlichen Ruin entgegensetzen. Der Erwerb und Besitz von Kunstgegenständen könne nicht als Luxus bezeichnet werden, sondern sei ein für das Streben weitaus höherer Kultur nach Bildung und Veredelung unabwendbares Bedürfnis.

— **Verbotenes Bajonnet.** Der Vertrieb des Bajonnetts „Praktische Hausfrau“, das von Paul Jakob in Stuttgart hergestellt und in Handel gebracht wird, ist verboten worden.

— **9. Staatslotterie.** Die Ziehung der 4. Klasse mit Erneuerungsschluss am Donnerstag den 5. April d. J. findet am 11. und 12. April d. J. statt. In ihr werden je 2 Gewinne zu 100 000 M., zu 60 000 M., zu 40 000 M., zu 20 000 M., zu 15 000 M. usw. gezogen. Der Zugang neuer Spieler ist jederzeit möglich.

— **Gegen die Landflucht.** Das stellv. General-Kommando in Pommern hat bestimmt: Weibliche Personen über 18 Jahre, die vor dem 1. Januar 1917 in der Land- und Forstwirtschaft tätig gewesen sind, dürfen nur für diese Tätigkeit angeworben werden. Männliche und weibliche Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren, die vor dem 1. Januar 1917 in der Land- und Forstwirtschaft tätig gewesen sind, oder die bisher noch nicht gearbeitet haben, deren Eltern aber in der Land- und Forstwirtschaft tätig sind, dürfen ebenfalls nur für diese Tätigkeit verwendet werden. Soweit auf Grund abgeschlossener Verträge die neuen Stellen noch nicht angetreten sind, sind die Verträge nichtig. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

— **Aufhebung der Einschränkung des Eisenbahnbetriebs.** Wie wir erfahren, wird es möglich sein, noch in der Woche vor Ostern einen Teil der Verkehrsbeschränkungen auf den württ. Staatsbahnen wieder aufzuheben, die Ende Februar ds. Jrs. eingeführt werden mußten. Der weitaus größte Teil der damals eingestellten Züge wird dann wieder regelmäßig verkehren. Jetzt schon ist für einzelne Wochentage eine Vermehrung der Personenleistungen eingetreten. Die zur Erparung von Zugkräften angeordnete Beschränkung der Wagenklassen in einzelnen Zügen und auf ganzen Strecken wird, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zunächst beibehalten werden müssen. Sie erfordern u. a., daß in den betreffenden Zügen im Interesse des allgemeinen Verkehrs und der Herabsetzung Güter nach Bedarf mitgeführt werden, ohne daß hierfür besondere Zugkräfte zur Verfügung gehalten werden müssen, was nicht nur unwirtschaftlich, sondern nach den heutigen Betriebsverhältnissen undurchführbar wäre. Die sonst übliche außerordentliche Vermehrung der Zugleistungen für den Dienstverkehr muß unterbleiben. Es darf angenommen werden, daß die Bevölkerung in Erkenntnis der Lage eine zu starke Beanspruchung der Bahn in dieser Zeit selbst vermeiden wird.

— **Sarreweller, 25. März.** Es war eine für unsere kleine Gemeinde ansehnliche Zahl von Männern und Frauen, Jungvolk und Schuljungen, die sich am letzten Montag Abend hier im Gasthaus „Hirsch“ eingefunden hatten, um einen Lichtbildervortrag entgegenzunehmen. Der Ortsgemeinschaft, Pf. Metzger, wies auf die ganze Schwere des unermesslichen Vaterlandskampfes hin und auf die ernsten Verpflichtungen, welche insbesondere unseren Landwirten zurzeit daraus erwachsen, aber auch auf die reichen natürlichen Kraftquellen, die es Deutschland ermöglichten, bisher den Krieg mit solchem Erfolge zu führen. Wir müssen nur dem Vaterlande auch fernerhin die finanziellen Mittel darreichen, damit der Kampf zu einem siegreichen Ende geführt werden kann und wir können es mit dem besten Vertrauen tun. — Die von Hauptlehrer Strohm-Wörnersberg mit trefflichem Apparat vorgeführten Lichtbilder, begleiteten und

verbelebten das gesprochene Wort bestens. Mit einer Reihe noch gebotener Ansichten aus dem engeren Vaterlande und aus der weiten Welt nebst lustigen Reimen zur 6. Kriegsanleihe erwarb er sich den Beifall und den Dank der Zuhörer. Mit einigen geschichtlichen Hinweisen auf die Kriegsnöte vergangener Zeiten wurde von Pf. Metzger zum Schlusse gezeigt, was wir im Falle eines Sieges unserer Feinde für ein Los zu erwarten hätten und wie wir uns dagegen am besten schüten, wenn wir reichlich Kriegsanleihe zeichnen. Ohne Zweifel werden die Bürger von Sarreweller, wie sie bei der letzten Kriegsanleihezeichnung weder ihren Mann gesteckt haben, es auch diesmal daran nicht fehlen lassen.

Bermischtes.

Her, wir standet nomol jsema!

Schmähet doch kein Waga soll
an die Leut na, was ma' soll!
Jeder ha's aheba misse;
wer ois hat, dem solts sei' Gwisse.
's Heer steht für uns na' im Feld,
mir daholm, mir schaffet's Geld!

So hem mirs schau' sei'mol gnacht,
sei'mol gwonna hem mir d' Schacht,
und morum? Weil oisach jeder,
du und i de' Bieg-am-Leber
aufbau hot. Du velleich net?
Da sei'l wär! No mach'ich jekt welt!

I moiß gwis beim jechstemol
alle tent mir mit, beim Strochl!
Her, wir standet nomol jsema!
's müßt sich ois so blegob schäme...
No! — de Schmod macht keine Sprich! —
Deutschland laßet mir net im Stich!

ep.—

August Reiff.

Russische Gefangenenerlager. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Werner-Gießen über die Verhältnisse in den russischen Gefangenenerlagern teilte der Staatssekretär des Auswärtigen, Zimmermann mit, daß in dem russischen Lager Lohki im Winter 1915/16 eine schwere Typhus-Epidemie ausgebrochen sei, der etwa 17 000 Gefangene erlagen. Unter diesen sollen sich nur 400 Reichsdeutsche befinden, während die Mehrzahl Oesterreicher und Ungarn seien. Da der Boden gefroren war und die Toten nicht sofort der Erde übergeben werden konnten, so ließ man sie vor dem Lager aufgeschichtet lange Zeit liegen. Als die deutsche Regierung von den greulichen Zuständen Kenntnis erhielt, unternahm sie sofort energische Schritte. Von schwedischer Seite wurden Heilmittel und Kleidungsstücke aller Art nach Lohki geschickt und der dänische Arzt Mathsen nahm umfangreiche Schutzimpfungen vor, infolge deren die Seuche erlosch. Der österreichische Arzt Dr. von Kissing und die deutsche Rotkreuzschwester von Passow, die die Lager besichtigten, konnten bestätigen, daß die dortigen Verhältnisse jetzt zu keiner besonderen Ausstellung mehr Veranlassung geben. Die Seuche wurde von dem damaligen Lagerkommandanten verschuldet, der zu schwerer Zuchthausstrafe verurteilt worden ist.

Handel und Verkehr.

* **Eschhausen, 26. März.** Bei dem Laug- und Sägeholzverkauf aus den Gemeindeforesten wurden geboten, für Forsten 240—241%, für die übrigen Laugholzarten im Durchschnitt 233%.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 28. März, abends. (Amthlich.) Im Westen für uns günstiges Gefecht bei Greifelles, nordöstlich von Bapaume. In der Champagne und auf dem Westufer der Maas lebhaftes Feuergefecht.

Aus dem Osten und von der mazedonischen Front sind besondere Ereignisse nicht gemeldet.

WTB. Berlin, 29. März. Wie der Pariser Bericht-erstatler des Secolo mitteilt, rührt die **Verlangsamung des Vormarches der Alliierten im Westen** nicht nur von den wachsenden Geländeschwierigkeiten, sondern davon her, daß die Deutschen jetzt viel stärkeren Widerstand leisten und zu **schärferen Gegenangriffen übergehen**.

WTB. Berlin, 29. März. Wie das Berliner Tageblatt mitteilt, sind gestern Mittwoch Abend sämtliche Führer der Reichstagsfraktion **beim Reichskanzler zu vertraulichen Besprechungen** geladen gewesen.

Wie verlautet, wird der Reichskanzler in der heutigen Sitzung des Reichstages nicht gleich zu Beginn sprechen, sondern erst im Laufe der Debatte das Wort nehmen. WTB. Berlin, 29. März. Der im russischen Hauptquartier weilende **Großfürst Nikolai Nikolajewitsch** soll sich gegenüber französischen Offizieren sehr ungünstig über den Ausgang der Revolution ausgesprochen und die Meinung vertreten haben, daß wenn die Alliierten tatkräftig Rußland Hilfe gebracht hätten, die Einigkeit zwischen den sich bekämpfenden Parteien hätte erzielt werden können.

WTB. Berlin, 29. März. Telegramme in verschiedenen Morgenblättern aus den Vereinigten Staaten besagen, daß in den nächsten Tagen eine **Mobilisationsordre** ergehen solle, die alle Truppen nach den **verschiedenen Teilen des Landes verteilen** werde. Dies soll notwendig sein, da man starke Kundgebungen gegen alle Pläne Wilsons, sowie Unruhen in den Industriegebieten befürchte, wo infolge der Propaganda für oder gegen den Krieg mit Deutschland bereits das Militär die Ordnung aufrecht erhalten müsse.

Wetter.

Die Störung zieht wieder ab, Ueberbleibsel werden aber zunächst den Einfluß eines neuen Hochbunds ab-schwächen. Für Freitag und Samstag ist noch **vielsach bedecktes und ziemlich raubes Wetter** zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudwlg. Paul.
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altensteig.

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

- 1) Während der diesjährigen Oster- und Pfingstfeiertage hat die Arbeit in den Betrieben der Feinindustrie wie folgt zu ruhen:
 - a) in denjenigen Betrieben, in denen Tag- und Nachtschicht gearbeitet wird, von Schluß der Samstag-Nachtschicht bis zum Beginn der Dienstag-Tagsschicht,
 - b) in den übrigen Betrieben vom Schluß der regelmäßigen Arbeitszeit am Samstag bis zum regelmäßigen Arbeitsbeginn am Dienstag.
- 2) Soweit es besondere Verhältnisse bedingen, darf nach Anordnung der Direktoren und Vorstände der einzelnen Betriebe auch in allen genannten Tagen unter Bewährung der Bezüge für Sonntagsarbeit gearbeitet werden.
- 3) am Karfreitag und Himmelfahrtstag darf nach Anordnung der Direktoren und Vorstände der einzelnen Betriebe unter Bewährung der Sonntagsbezüge gearbeitet werden; jedoch soll am Karfreitag in überwiegend evangelischen Landesteilen die Arbeit tunlichst völlig ruhen.

Zu widerhandlungen der zur Anmeldung bei der Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle des R. Kriegsministeriums verpflichteten Betriebe werden nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11.12. 15. R. GBl. S. 813 bestraft.

Stuttgart, den 27. März 1917.

Der k. k. kommandierende General
v. Schäfer.

R. Forstamt Hoffstett
Post Zeinach.

Verkauf von Stangen und Nutzbeigholz

im schriftlichen Aufstreich.

Am Donnerstag, den 12. April, vorm. 10^{1/2} Uhr im Rathaus Neuwiler aus 1 Frohnwald, II. Bergwald Nadelholz (meist Fichten) 4150 Baustangen I., II., 2190 Hagstg. I.—III., 1650 Hopfenstg. I., II. Klasse, ferner aus 1 Frohnwald Km.: Röllel I. 269 forchene Kugel 22 tann. u. 499 forch. Die forch. Kugel, meist 2 m. lang, eignen sich auch zu Ristenholz. Losverzeichnisse versendet unentgeltlich die Geschäftsstelle für Holzverkauf, R. Forstdirektion, Stuttgart.

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps
Die Anwerbung von Arbeitern die im unmittelbaren oder mittelbaren (bei amtlichen Güterbesörzern, Holzunternehmern, Verladeunternehmern) Dienste der Generaldirektion der R. Mürtl. Staatsbahnen stehen, ist ohne Zustimmung der Generaldirektion verboten. Zu widerhandlungen werden nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand verbunden mit dem Reichsgesetz vom 11.12. 1915 R. GBl. S. 813 bestraft.

Stuttgart, den 27. März 1917.

Der k. k. kommandierende General
v. Schäfer.



Wart.

Codesanzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Neffe

Musketier J. Georg Fenchel
Inf.-Regt. Nr. 126

am 2. März im Alter von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer

die Eltern: Lorenz Fenchel m. Frau
und Geschwister.

Trauer Gottesdienst findet am Sonntag, den 1. April, Nachmittags 1^{1/2} Uhr statt.



Nicht nur mit seinem Leben, auch mit seinem Geld
hilft er seinem Vaterlande! Er zeichnet Kriegs-Anleihe!

Willst Du in der sicheren Heimat
weniger Vaterlandsliebe bekunden?

Was wäre uns für ein Schicksal bechieden gewesen, wenn nicht unsere heldgrauen Helden draußen vor dem Feind immer und immer wieder mit Einsatz von Leben und Gesundheit schützend und schirmend eine undurchdringliche Wehr gebildet hätten, an der sich die überwältigend große Sturmflut der Feinde brach. Denken wir immer und immer wieder daran und lassen wir es uns hundert und aberhundertmal gesagt sein, daß unsere Dankbarkeit diesen Helden gegenüber keine Grenzen kennen darf. Vor allem müssen wir in der Heimat den Damm stehen helfen, den unsere Braven draußen vor den Heimatgrenzen errichtet haben. Keine bessere und erfolgreichere Stütze können wir ihnen geben, als durch möglichst große, alle Volksteile einschließende Zeichnung von Kriegs-Anleihe. Das ist die Waffe, mit der das Heimatheer kämpfen muß, sie muß scharf und mächtig sein, wie das Schwert unserer Kämpfer an der Front. Der brave Feldgrau draußen erwartet von uns, daß auch unsere Waffe nicht scharf wird. Er hat den Tod stündlich vor Augen, doch nichts anderes im Sinn, als das Wohl der Heimat, als die Sicherung von Haus und Herd. Dem opfert er nicht nur sein Leben, auch Geld und irdisch Gut gibt er hin, um mit seinem Beispiel zu zeigen:

Alles für das Vaterland!

Ich! recht, so die Feinde mit überwältigen Herausforderungen unser Freiheit angebot zurückgewiesen haben. Wen erschüttert nicht glühender, unbändige Jörn! Wir sollen zu Kreuze kriechen, sollen unfreie Knechte werden, sollen wieder auf die Gnade unserer Feinde angewiesen sein und nach ihrem Willen Kulturdünger werden. Solcher Verblendung soll die gebührende Antwort werden. Unsere Helden draußen haben sich in ihrem Grimme gelobt, den letzten Blutstropfen daran zu sehen, daß der Feinde Absicht zuhause werde. Wollen wir uns in der Heimat beschämen lassen von losel Opferfreudigkeit und Vaterlandsliebe? Nein, niemals! Keine Spuren sollen uns führen, waderer Held! Wir folgen dir, wir strömen in Scharen zu den Zeichnungstellen und unser Lehtes legen wir hin und zeichnen. Auch unser Wahlpruch soll heißen: Alles für das Vaterland!

(Amdarbung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Forstbezirk Hoffstett
Post Zeinach.

Eichenstamm- u. Beigholzverkauf

Am Samstag, den 14. April
vorm. 10^{1/2} Uhr im Hirsch in Neuwiler aus Staatswald I Frohnwald (Gut Agerbach) Km.: Birken 1 Brägel, birken u. eichen gemischt 16 Anbruch: buchen 344 Scheiter- und Brägel-Ausbruch; Nadelholz 605 Anbruch, worunter 286 forchener Brägel-Ausbruch; sowie 6 Eichen mit Jm.: 3,32 V. Kl. Losverzeichnisse über Eichen vom Forstamt, über Beigholz von der Geschäftsstelle für Holzverkauf, R. Forstdirektion, Stuttgart unentgeltlich zu beziehen.

Altensteig.

Diesiges

Fräulein

mit schöner Handschrift sucht entsprechende Beschäftigung.

Angebote unter J. an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Egenhausen.

Fertige

Schürzen

für Kinder und Erwachsene
in schöner Auswahl bei

J. Kaltenbach.

Bieh-Verkauf

Bringe am

Freitag den 30. d. Mts. von vorm. 8 Uhr ab
in meiner Stallung im Gasthaus J. Deutschen Kaiser in Altensteig
einen großen Transport starke

Zug Ochsen

zum Verkauf, wozu Liebhaber einladet

Max Lemberger
Rezingen.

Schul-Bücher

empfeilt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.